

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 17

Buchbesprechung: Der grosse Kock-out in sieben Runden [Herbert Heckmann]

Autor: Heisch, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Heisch hat für Sie ausgesucht und gelesen:

«Der große Knock-out in sieben Runden.»

Von Herbert Heckmann.
Carl Hanser Verlag, München.

Es waren Europäer, die vor mehr als vierhundert Jahren den amerikanischen Kontinent entdeckten, «zivilisierten» und mit dem überschwenglichen Impetus des lange bewunderten Pioniergeistes zum Land der unbeschränkten Möglichkeiten umkrepelten. Dann setzte, im vorigen Jahrhundert, die Gegenbewegung ein: Amerikaner (u. a. Mark Twain) bereisten Europa, fanden es hoffnungslos rückständig, in seinen Traditionen erstarrt und lächerlich. Heute scheint es unter jungen europäischen Intellektuellen Mode geworden zu sein, Reiseberichte durch die zu monströsen Gebilden aufgeblähten Städte der Vereinigten Staaten als Horrortripp und Zukunftsschocker anzubieten. Auch Herbert Heckmanns neuer Roman ist eine beißende Satire auf die oft genug gegeißelten Auswüchse des «American way of life». Doch wäre er nur das, so könnte man das Buch getrost beiseite legen und dem großen Haufen ähnlicher literarischer Erzeugnisse

überlassen. Was hingegen den besonderen Wert dieses Buches darstellt, das ist die in ihm aufgezeichnete Verwandlung eines Individuums zum stereotypen, auswechselbaren Konformisten. Ein anonymer Jemand, der als Auswanderer in Amerika sein Glück versuchen möchte, berichtet über seinen in sieben Runden vor sich gehenden Anpassungsprozeß an die Welt der Comics und Reklamesprüche, die ihn mit ihren sich ständig wiederholenden Clichés vom schöneren, besseren Leben dank dieser oder jener Markenartikel schließlich selbst hoffnungslos in den mittelprächtigen Rahmen gängiger Verhaltensnormen hineinpreßt. Der mit Optimismus und guten Vorsätzen gepflasterte Weg («America, here I come!») führt ihn zunächst durch die Vorhölle von trostlosen Bumslokalen in New Yorker Neger- und Elendsquartieren hinauf in die bessere Gesellschaft von Chicago, wo er sich durch anstrengendes «Keep smiling» in der absurd Umgebung einer Spielzeugfabrik zwar bis zum Juniorchef vorboxt, jedoch menschlich dabei knock-out auf die Bretter sinkt. Sein letztes Wort kennzeichnet vielleicht am besten die stattgefundene totale Auslöschung seines Egos mit modernen, schmerzlosen Mitteln. Es lautet einfach «Gulp», in der Sprechblasen-Artikulation von Donald Duck.

Der Roman des 1930 in Frankfurt am Main geborenen Autors ist nicht zuletzt auch deshalb lesenswert, weil er darin den Beweis erbringt, daß es auch heute noch sehr wohl möglich ist, kritisches Engagement spannend und unterhaltsam darzustellen. Satz für Satz landet er seine Treffer, um in Bezug auf den Titel im Bild zu bleiben. Eine kurze Szene, die den Tagesablauf des namenlosen Helden in der Spielzeugfabrik «Children's Paradise» schildert, möge dies bezeugen:

HAPPY KIDS A BETTER WORLD
(Wahlspruch der Firma)

Die statistische Abteilung, in der ich jetzt arbeite, war das reinste Irrenhaus. Man stellte die idiotischsten Fragen und hoffte auf vernünftige Antworten. Zum Beispiel: Welche Kinder spielen am liebsten? Die von reichen Eltern oder die von armen? Große Fragebogen-Aktionen wurden vorbereitet, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen, welches Spielzeug am beliebtesten sei. Ein Team von zwanzig Befragern interviewte Kinder, Eltern, Psychologen und Pfarrer. Resultat: die Puppe war der absolute Favorit.

Bill stellte eine Puppe her, die nicht nur mit den Wimpern wak-

keln konnte, sondern sich auch das Höschen naßmachte und Pipi murmelte. Sie konnte gehen, mit der Hand wedeln und Sätze sagen: «Mommy I want another drink of water» oder «I have five little toes». Dr. Meadows hatte sie programmiert. Die Dinger gingen weg wie warme Semmeln. Sie hörten auf den Namen Judy. In Los Angeles machten sie sogar einen Judy-Fan-Club auf, in dem Bill einmal ein Eiswettessen veranstaltete. Die Puppen püßten, daß es fast zu einer Überschwemmung kam. In der statistischen Abteilung wurden solche Fakten festgehalten und ausgewertet. Ich malte Tabellen und hielt den Siegeszug von Judy fest. Nur in Arkansas erlitt Judy eine Niederlage. Dort fand ein Richter die Puppen zu frivol, denn sie kamen sowohl in weiblicher als auch in männlicher Ausfertigung auf den Markt. Das ging dem Richter gegen die guten Sitten. Die Presse bauschte die Sache ungeheuer auf und wie das so ist, der Absatz stieg. Bill war jedoch vor allem Geschäftsmann. Er schickte nach dem Skandal geschlechtslose Puppen nach Arkansas, die «Let us pray» sagten und die Hände falteten. Die Wogen glätteten sich sofort und keiner redete mehr von Judy als einer Ausgeburt des Teufels. Die schwarzen Judys waren etwas billiger. Sie konnten nicht sprechen.

FS-Haarwasser bekämpft wirksam Schuppen und Haarausfall durch 16 verschiedene Pflanzenextrakte und die Wirkstoff-Komplexe B, F, H und S-32.

FS Haarwasser-Konzentrat mit Brennessel-Extrakt

FS

mit verstärkter Wirkung durch die Wirkstoffkomplexe B, F, H und S-32

B Calcium Pantothensäure
F Proteine
H Extrakt aus 16 Heilkräutern
S-32 Sulfur
u.a.

mit Protein
mit Fett